

Rechtsrutsch der Thurgauer SVP-Nationalräte

Bundespolitik Die Thurgauer SVP-Nationalrätin Verena Herzog hat im Parlamentarier-Rating der «Neuen Zürcher Zeitung» einen Wert von 9,0 erzielt, gegenüber 7,5 im Vorjahr. Auch ihr Fraktionskollege Markus Hausammann ist nach rechts gerutscht, nämlich von 7,2 auf 8,4, wie die Analyse seines Abstimmungsverhaltens zeigt. Neunationalrätin Diana Gutjahr positionierte sich mit 8,9 zwischen ihren beiden Thurgauer Fraktionskollegen. Ihr Vorgänger Hansjörg Walter figurierter zuletzt bei 6,6 auf der von -10 bis +10 reichenden Skala.

Insgesamt ergibt sich also ein merklicher Rechtsrutsch der Thurgauer SVP-Nationalräte. Die ganze SVP-Fraktion, die 68 Mitglieder zählt, ist rechter geworden. Der Durchschnittswert liegt bei 8,7 gegenüber 7,7 im Vorjahr. Auch die sechsköpfige SVP-Ständeratsfraktion bewegte sich nach rechts – inklusive des Thurgauers Roland Eberle, der sich von 6,2 auf 7,5 verschob.

SP-Nationalrätin im rechten Flügel

Auf der Gegenseite bewegte sich die Thurgauer SP-Nationalrätin Edith Graf-Litscher nur wenig nach links, von -8,8 nach -9,2. Sie bleibt jedoch auf dem rechten Flügel ihrer Fraktion, deren Bandbreite von -8,5 bis -10,0 reicht. Nur sieben von total 43 SP-Nationalräten stehen weiter rechts als Graf-Litscher. Der Thurgauer FDP-Nationalrat Hansjörg Brunner fährt mit 2,3 annähernd den Kurs seines Vorgängers Hermann Hess (2,0).

Kein anderer Thurgauer hielt jedoch seinen Kurs so stabil wie Christian Lohr (CVP), der wie im Vorjahr mit -0,6 bewertet wurde. Weiterhin nahe der Mitte hält sich auch CVP-Ständerätin Britte Häberli mit -1,8. Im Vorjahr war sie mit -0,6 noch zentrierter rangiert. (wu)

Abraxas passt Organisation an

Informatik Seit April ist Abraxas als fusioniertes Unternehmen tätig. Es bietet IT-Lösungen für die öffentliche Hand in der Schweiz. Per Januar 2019 konsolidiert es nun seine Organisationsstruktur. Die Zahl der Geschäftsleitungsmitglieder wird auf sechs reduziert. Ziel dieser Veränderungen sei die konsequenter Ausrichtung auf die Kundenbedürfnisse, heisst es in einer Firmenmitteilung. Zu den Veränderungen gehört, dass der neu ausgerichtete Bereich Infrastructure & Outsourcing von Christian Manser übernommen wird – bisher bereits Mitglied der Geschäftsleitung und Leiter Integrierte Lösungen.

Martin Senn, Geschäftsleitungsmitglied und Leiter Operations & Engineering, tritt per Ende Jahr zurück – nach «grossen und engagiertem Einsatz in den vergangenen Jahren», wie Abraxas-Chef Reto Gutmann festhält. Die Abraxas Informatik AG mit Hauptsitz in St. Gallen beschäftigt den Angaben zufolge rund 800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in allen Sprachregionen. Sie vernetzt Schweizer Verwaltungen, Behörden, Bevölkerung und Unternehmen. (T.F.)

Die Bildung geht vor

Ständerat Die Kandidaturen von CVP und FDP sind bekannt. Nun nimmt sich ein wichtiger Exponent der St. Galler SVP aus dem Rennen: Bildungschef Stefan Kölliker zeigt Bern die kalte Schulter.

Regula Weik
regual.weik@tagblatt.ch

Sein Name fiel schon früh, erstmals im Herbst. Und Stefan Kölliker winkte nicht sofort ab. Der Bildungschef sagte vielmehr, ein Wechsel nach Bern könnte ihn reizen. Fortan wurde er als Topkandidat der SVP für den Ständerat gehandelt. Und immer öfter auch darauf angesprochen. Im Bundeshaus, am Wahltag von Karin Keller-Sutter in den Bundesrat. In Wil, bei der Feier für die neue Bundesrätin in ihrer Heimatstadt. An Bildungsanlässen, auf der Strasse. Gestern nun hat Kölliker den Spekulationen ein Ende gesetzt: Er steigt nicht ins Rennen um den freien St. Galler Ständeratssitz. Er will Regierungsrat bleiben und sich auf diese Aufgaben konzentrieren.

Der Entscheid des Regierungspräsidenten überrascht nicht wirklich. Kölliker hat mehr als eine offene Baustelle. Angefangen bei der HSG, die wegen unrühmlichen Verhaltens einiger ihrer Professoren dieses Jahr wiederholt negative Schlagzeilen schrieb, über die IT-Bildungs offensive, den geplanten Campus der Universität am Platztor bis hin zum Campusprojekt in Wattwil. Dem Bildungschef stehen nächstes Jahr einige wichtige Volksabstimmungen ins Haus; deren allfällige Erfolge an der Urne dürfte er gerne einfahren wollen. Dann gilt es die Fachhochschule Ostschweiz weiter voranzutreiben; das Projekt ist nicht frei von Sandkornern im Getriebe. Es muss die neue Führungsorganisation für die Berufsfachschulen umgesetzt werden, welche die Stimmbevölkerung Ende November an der Urne gutgeheissen hat. Und, und, und.

Bern reizt, aber der falsche Zeitpunkt

Er habe in den vergangenen zehn Jahren – so lange gehört Kölliker der Regierung an und so lange führt er das Bildungsdepartement – viele Geschäfte aufgegleist, die «jetzt in der entscheidenden Schlussphase oder vor der Volksabstimmung stehen», erklärt er denn auch auf Anfrage. Es sei nicht seine Art, dies alles stehen und liegen zu lassen.

Auf die Frage, ob Bern denn an Reiz verloren habe, antwortet er: «Ich habe meine persönlichen Interessen zurückgestellt zu Gunsten einiger Projekte, die für den Kanton nachhaltige Bedeutung haben.» Eine noble Zurückhaltung, die bei Politikern ungewohnt ist und fast schon irritierend wirkt. «Das ist ihre Einschätzung, dass Politiker primär Eigeninteressen verfolgen», kontert Kölliker. Also schlicht der



Stefan Kölliker setzt auch künftig auf die Bildung, nicht nur am St. Galler Bildungstag.

Bild: Urs Bucher (15. September 2018)

falsche Zeitpunkt für eine Kandidatur? «Das kann man so sagen.» Oder ist ihm Bange davor, gegen den von vielen schon als gewählt betrachteten CVP-Kandidaten und Regierungskollegen Benedikt Würth in den Ring zu steigen? Kölliker verneint. «Es gibt keine anderen Gründe für meine Nichtkandidatur als die bereits genannten.»

Würth mit drei Frauen im Ring?

Nach der Absage von Kölliker dominiert eine Frage: Setzt die SVP auf eine Frau? Auf Esther Friedli? Sie hat zwar stets betont, sie reize die Exekutive. In den letzten Regierungswahlen hat sie denn

auch – und dies quasi über Nacht – mehr als einen Achtungserfolg erzielt. Heute leitet sie das Parteisekretariat und ist Inhaberin eines Büros für politische Kommunikation und Beratung. Sie könnte locker in den Ständeratswahlkampf einsteigen – und diesen bei einer Niederlage als Trainingslager für den nächsten Sturm auf die Regierung abbuchten. Ein Name, der ab und zu auch fällt, ist jener des Oberrieters Nationalrats Roland Rino Büchel. Er hat sich als Fifa-Kritiker national Respekt verschafft, ist sprachgewandt und jovial.

Sollte die SVP auf Esther Friedli setzen und entscheiden sich auch die Grünen für eine

Frauenkandidatur, bekäme die Frauenfrage im anstehenden Ständeratswahlkampf plötzlich mehr Gewicht als noch vor wenigen Wochen vermutet. Dies umso mehr als seit wenigen Tagen bekannt ist, dass die Freisinnigen mit der Rechtsanwältin Susanne Vincenz-Stauffacher den Ständeratssitz verteidigen wollen. So sähe sich CVP-Kandidat Würth plötzlich drei Frauen gegenüber – in Wahlzeiten kaum als Hahn im Korb.

Kandidaturen müssen bis 11. Januar 2019 gemeldet werden; so lange können sich SVP und Grüne noch bedeckt halten. Die Ersatzwahl findet am 10. März 2019 statt.

Nächsten Sommer wird doppelt gemordet

Spielplan Auf zwei Thurgauer Freilichtbühnen wird das gleiche Stück aufgeführt. Bemerkte wurde es erst, als die Verträge schon unterschrieben waren. Die Verantwortlichen sprechen nun von «einer Chance fürs Publikum».

Das See-Burgtheater Kreuzlingen spielt nächsten Sommer «Arsen und Spitzenhäubchen», eine erfolgreiche Kriminalkomödie. Es war das Wunschstück von Anette Pullen, die als Gastregisseurin nach Kreuzlingen kommt. Das Stück läuft vom 11. Juli bis am 8. August. Gleich anschliessend, vom 7. August bis am 7. September, finden die Schlossfestspiele Hagenwil statt – dort wird ebenfalls «Arsen und Spitzenhäubchen» gespielt.

Die Hagenwiler waren zuerst. Sie haben im März 2018 für die Rechte angefragt und im Mai die Verträge unterzeichnet, wie der dortige Regisseur Florian Rexer sagt. Leopold Huber, Intendant am See-Burgtheater Kreuzlingen, hat das Stück mit seiner Regisseurin im Sommer aufgegleist. «Dass in Hagenwil das gleiche Stück auf dem Plan steht, habe ich erst erfahren, als schon alle

Verträge abgeschlossen waren.» Ein Problem ist das weder für das See-Burgtheater noch für die Schlossfestspiele. «Ich sehe diesen Zufall als ein Zeichen, dass

wir das Stück jetzt spielen sollen», sagt Huber. In den 30 Jahren, seit er und seine Frau Astrid Keller die Verantwortung für das Kreuzlinger Theater übernommen

haben, sei so etwas noch nie passiert. In die Quere würden sich die beiden Veranstalter nicht kommen, «wir haben ein anderes Einzugsgebiet». Huber fordert das Publikum aber auf, sich doch beide Inszenierungen anzusehen, weil die beiden Regisseure das Stück sicher unterschiedlich auslegen würden.

Hoffen auf den besonderen Reiz

Rexer von den Schlossfestspielen Hagenwil vergleicht es mit den beiden Musikfestivals Summerdays in Arbon und dem Open Air in St. Gallen. «Die wenigsten besuchen beide Veranstaltungen.» Der Regisseur sieht aber wie Huber eine Gelegenheit für das Publikum, zwei Inszenierungen des gleichen Stücks zu sehen. «Normalerweise muss man dafür weiter reisen.» So aussergewöhnlich sei es indes gar nicht, dass zwei

Theater zeitgleich dasselbe Stück im Programm hätten. «In St. Gallen wurde schon gleichzeitig dreimal «Hamlet» gespielt.»

Die Rechte für das Aufführen eines Theaterstücks vergeben verschiedene Verlage. Je nachdem, welche Art von Theater sich um die Rechte bemüht, ist ein anderer zuständig. Bei Kreuzlingen und Hagenwil war dies der Fall, wie Florian Rexer weiss. Es hat also nicht ein Verlag die Rechte für das gleiche Stück zweimal in die gleiche Region vergeben. Der Regisseur wollte das Stück «Arsen und Spitzenhäubchen» schon lange auführen, wie er bereits im September sagte. Doch bisher hatte er die Rechte nicht erhalten. «Das Theater St. Gallen bekam den Vorrang.» Hier wurde das Stück im Jahr 2016 aufgeführt.

Larissa Flammer
larissa.flammer@thurgauerzeitung.ch



Szene aus dem amerikanischen Film «Arsen und Spitzenhäubchen» («Arsenic and Old Lace») aus dem Jahr 1944. Bild: Alamy Stock Photo